

Nicht erzähltes Erzähltes. Über die Gedankenstriche und Auslassungspunkte in einer Schoah-Autobiografie

von Nina F. Caprez

Zusammenfassung

Die normal außergewöhnliche Autobiografie einer Jüdin erzählt von den Jahren nationalsozialistischer Verfolgung. Eine rekonstruktive, sequenzanalytische Untersuchung dieser Autobiografie zeigt den originellen Umgang der Autorin mit ihren Gefühlen während des Erinnerungsaktes ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende. Ruth Burghardt fasst ihre Emotionen nicht in Worte, sondern flicht diese mittels nonverbalen Zeichen – Gedankenstrichen und Auslassungspunkten – in ihren Lebensbericht ein. Des Textes individuelle Strukturmerkmale zeigen das Potential des gewählten methodischen Zugangs zu dieser Art von individueller, biografischer Quelle sowie die Bedeutung nonverbaler Anteile schriftlicher Texte. Ein Seitenblick zu den Literaturwissenschaften verweist auf Möglichkeiten methodisch erweiterter Untersuchungen.

Abstract

The analysis of Shoah survivor Ruth Burghardt's autobiography shows her individual way of handling emotions. Half a century after persecution by the Nazis came to an end, she does not put her feelings into words but expresses them by adding nonverbal signs – dashes and ellipses – to her written life story. The present analysis illustrates the potential of a reconstructive approach towards such individual, biographical sources and gives an idea about methodological extension.

Einleitung

Im Duden heißt es, „der Gedankenstrich drückt im Regelfall aus, dass eine neue und zumeist überraschende Information folgt“.¹ Doch außerhalb des Regelfalls können Gedankenstriche weit mehr. Die normal außergewöhnliche Autobiografie einer Schoah-Überlebenden zeigt eine ausdrucksstarke Verwendung dieses unscheinbaren Satzzeichens:

„[...] Danach hat sie nie mehr von der Mutter gehört. Erst lange nach Kriegsende via Schweizer Roten Kreuz kam auf Anfrage die Nachricht, der Transport sei bald in die Gaskammern gekommen. -----

Ebenfalls von Otto, Elsa, Großmutter u. Sohn keine Nachrichten mehr. -“²

Ruth Burghardt (1924 – 2006) wächst als Kind nicht praktizierender Juden in Deutschland und ab 1933 in den Niederlanden auf. Im Zweiten Weltkrieg verliert sie den Großteil ihrer Familie, wandert anschließend nach Argentinien aus, heiratet, bekommt zwei Töchter und später vier Enkelkinder, sie lebt in neun verschiedenen Ländern und scheidet 82-jährig gewollt aus dem Leben. Mit ihren Nachkommen spricht sie nie über die schlimmen Erfahrungen ihrer Kindheit und Jugend. Erst als 70-Jährige gibt sie dem Drängen ihrer Familie teilweise nach und hält Ereignisse aus der Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung schriftlich fest. Aufmerksame Leser dieses autobiografischen Textes wundern sich über die Emotionslosigkeit, mit der sie das Verfolgtwerden, Retten, Sterben und Überleben ihrer Familie beschreibt. Erst eine abduktive, rekonstruktive Textanalyse nach Rosenthal bringt die dem Text eigene, latente Sinnstruktur und mit ihr die in der Erzählung enthaltenen Emotionen hervor.³

¹ Hermann, Ursula; Götze, Lutz: Die neue deutsche Rechtschreibung. Gütersloh 1996, S.85.

² Burghardt, Ruth: Selbstpräsentation, Sequenz 24. Dieser autobiografische Text trägt weder Titel, Ort noch Datum. Das maschinengeschriebene Textoriginal umfasst sieben Seiten und befindet sich im Dossier 2 des Archivs Burghardt, welches Bestandteil des Privatarchives von Diana Hornung und Lilian Caprez (in Zürich und Winterthur in der Schweiz) ist. Sequenzierung und Nummerierung des Textes wurden für die umfassende Analyse in Caprez, Nina: Ruth Burgharts Weg des Erinnerns. Untersuchung eines autobiographischen Rückblicks auf eine Familiengeschichte geprägt von nationalsozialistischer Verfolgung, unpubl. Lizentiatsarbeit der Universität Zürich, Zürich 2010 vorgenommen. Rechtsschreibsowie Tippfehler des Originaltextes wurden unverändert und unkommentiert ins Transkript übernommen.

³ Rosenthal, Gabriele: Die erzählte Lebensgeschichte als historisch-soziale Realität. Methodologische Implikation für die Analyse biographischer Texte. In: Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte. Hg. von Heike Diekwisch. Münster 1994, S. 125–138.

Das nicht erzählte Erzählte wird herausgefiltert und dem Leser ein Zugang zu den Emotionen der Autorin eröffnet.

Im Folgenden wird gezeigt, dass der Akt des Erinnerns an den dramatischen, von Verfolgung und Verlust geprägten Lebensabschnitt bei Ruth Burghardt durchaus Emotionen hervorruft und wie diese sich ausschließlich in nonverbaler Form im Text niederschlagen. Der Fokus liegt auf dem Moment des Erinnerns, welcher die langjährige Wirkung historischer Ereignisse zeigt und vergangenes Geschehen mit dem gegenwärtigen Blick auf Gewesenes verbindet, oder wie Rosenthal es nennt, Erlebtes mit Erzähltem.⁴ Anschließend folgen ein kurzer Blick auf Interpretations- und Erklärungsansätze der Literaturwissenschaften sowie ein Schlusswort.

---- Gedankenstrich als Emotionsträger

In Ruth Burghardts Autobiografie finden sich Gedankenstriche an diversen Stellen, oft gehäuft und nicht in herkömmlicher Verwendung. Eine Analyse dieser Stellen resultiert in der These folgender Sinnstruktur: *Gedankenstriche dienen Ruth Burghardt als Emotionsträger und verweisen auf die Gefühle, welche die Autorin während des Erinnerungsaktes erfährt. Sie vermittelt diese Emotionen in nonverbaler Form, indem sie den Text mit Satzzeichen ergänzt. Je mehr Gedankenstriche eine Ereignisbeschreibung begleiten, desto befrügender sind die Gefühle der 70-jährigen Autorin.* Eine typische Stelle, welche diese Sinnstruktur der Gedankenstriche aufweist, ist der Bericht von der Deportation Onkel Otto Elias', seiner Frau und deren Sohn und von den über Verbleib oder Verschleppung entscheidenden Regeln:

„Otto hatte noch kurz vor dem Krieg geheiratet, auch zufällig eine Halbjüdin, (sie war geschieden u. hatte einen Sohn). Als Otto dann den Aufruf bekam hätte sie bleiben können wenn sie sich sofort hätte scheiden lassen. Aber das wollte sie nicht u. ging mit. Das damalige Deutsche Gesetz diesbezüglich war so: Juden weg. Juden mit Christlichen Ehepartnern bleiben, auch ohne Kinder. Falls Kinder da sind u. diese sind mit Juden verheiratet, müssen sie ins Lager oder scheiden lassen. ---- Der Sohn von ihr war schon im Lager. Ihre Mutter, durch Heirat (obwohl der Mann schon lange Tod war) blieb. Ruth besuchte sie dann sehr oft. ----“⁵

⁴ Rosenthal, Gabriele: Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung, Weinheim 2008, S. 173.

⁵ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 23.

Der Bericht kommt überraschend nüchtern daher. Der erste Teil endet mit einer Anhäufung von fünf Gedankenstrichen. Ähnlich auch bei der anschließenden Erinnerung an *ihre Mutter*, Otto Elias' Schwiegermutter Frau Wesierski, der sich Ruth Burghardt nach dem Verlust ihrer jeweiligen Familien liebevoll verbunden fühlt, bevor später Erbschaftsstreitigkeiten die gute Beziehung zerrütten. Der Erinnerung an sie folgen vier Gedankenstriche. Diese Anhäufungen von scheinbar zwecklosen Satzzeichen sind Ausdruck von Ruth Burghardts Gefühlschaos, welches sie beim Erinnerungsakt übermannt und im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos macht.

Am häufigsten folgen Gedankenstriche in Zusammenhang mit nicht verbalisierten Emotionen zu Tod und Mord. Ruth Burghardt erwähnt insgesamt elf Todesfälle. In sieben Fällen folgen auf die Todesinformation Gedankenstriche. Die größte Anzahl Gedankenstriche beenden den Bericht zur letzten Begegnung mit der Mutter und deren anschließende Ermordung. Die Autorin erzählt vom Untertauchen, Verstecken und Entdecktwerden der Mutter und berichtet im Anschluss daran wie folgt:

„Ruth⁶ bekam noch Nachricht vom Auffanglager dass der Zug nach Osten dann u. dann von dem Bahnhof abging mit den Gefangenen u. man könne noch sie sehen. Nun nahm sie noch warme Kleider mit u. die Schlittschuhe (damals hatte man noch Schlittschuhe zum an die hohen Schuhe binden, d. h. Schrauben) u. konnte sie auch der Mutter noch geben. Danach verschwand sie schnellstens u. ging mit gr. Umwegen u. Vorsicht dass niemand hinter ihr ging in die Fabrik zur Arbeit. --- Danach hat sie nie mehr von der Mutter gehört. Erst lange nach Kriegsende via Schweizer Roten Kreuz kam auf Anfrage die Nachricht, der Transport sei bald in die Gaskammern gekommen. -----

Ebenfalls von Otto, Elsa, Grossmutter u. Sohn keine Nachrichten mehr. --⁴⁷

In diesem Abschnitt berichtet Ruth Burghardt vom Ableben ihrer Mutter, ihres Onkels und dessen Frau sowie ihrer Großmutter ohne die Worte *Tod*, *Mord* oder *Sterben* zu verwenden. Die Erzählung über das Schicksal ihrer Mutter und ihr letztes Zusammentreffen vor 50 Jahren erfolgt ohne Unterbrechung durch ein anderes Thema, und die 70-jährige Ruth Burghardt beendet sie mit sechs

⁶ Ruth Burghardt schreibt im ersten Teil ihrer Selbstpräsentation über sich größtenteils in der 3. Person. Vgl. hierzu Caprez, Nina F.: *Folgern aus der Verfolgung*, in: *Frauenbiografieforschung. Theoretische Diskurse und methodologische Konzepte*. Hg. von Susanne Blumesberger, Ilse Korotin, Wien 2011, S. 70–75.

⁷ Burghardt: *Selbstpräsentation*, Sequenz 24.

Gedankenstrichen.⁸ So viele folgen auf keine andere Szene. Diese Textstelle erhärtet beide Aspekte der Sinnstrukturhypothese, sowohl jenen des Gedankenstriches als Emotionsträger als auch jenen der großen Anzahl Gedankenstriche für besonders intensive Gefühle der Autorin im Moment der Erinnerung. Es erstaunt nicht, dass Gedanken an die letzte Begegnung mit der Mutter, an die damit verbundene quälende Ungewissheit sowie den Verlust aufwühlen und starke Gefühle hervorrufen. Die Textstelle macht besonders deutlich, dass sich *die Erinnerung* an das Erlebnis in den Satzzeichen ausdrückt und nicht das Ereignis an sich. Dieses erhält dann auch seine enorme Bedeutung erst durch das Ausbleiben weiterer Begegnungen und die Ermordung der Mutter. Auch weniger dramatische Erinnerungen ergänzt die Autorin mit vermeintlich überflüssigen Satzzeichen. Das Zurückdenken an die langen Kriegsjahre, die Eheschließung von Freunden in jungen Jahren und den guten Ruf des Vaters veranlassen die Autorin zur Verwendung von Gedankenstrichen. Eine weitere, mit Gedankenstrichen gespickte Stelle beschreibt eine denkwürdige Szene in Ruth Burghardts Leben, die sich einige Jahre nach Kriegsende beim Bezug der ersten gemeinsamen Wohnung mit ihrem Ehemann Beny zuträgt. Die Eheleute verstauen aus Europa mitgebrachte Wäsche von Ruth Burghardts Vorfahren:

„Als Ruth ihm die Leinentücher welche man im Moment nicht brauchte hinauf reichte um sie dort oben abzulegen, fiel ihm der Stapel aus der Hand u. es klirrte. Darauf schauten was denn so klirrte.... entdeckten in der Wäsche eingnäht die Goldstücke. ----- Diese wurden dann auf die Bank gebracht. Kann nicht erinnern wieviel.“⁹

Ruth Burghardt scheint nicht über alle finanziellen Reserven der Familie informiert gewesen zu sein. Es wurden ihr zwar während des Krieges Vollmachten für monetäre Belange ihrer Großmutter ausgestellt. Offensichtlich war sie aber über die im obigen Absatz erwähnten, in Wäsche eingnähten Goldreserven nicht im Bilde. Dieser Erinnerung an das überraschend gefundene Gold folgen fünf Gedankenstriche und eine auffallend sachlich formulierte Information und Feststellung. Darüber, welche Gefühle die Erinnerung an das in der Wäsche gefundene Gold auslöst, kann nur spekuliert werden. Ist es Rührung

⁸ Betreffend die Besonderheit längerer Erzählstränge vgl. Caprez: Ruth Burghardts Weg des Erinnerns, S. 84.

⁹ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 36.

wegen der Umsicht und Sorge ihrer Mutter und Großmutter, Enttäuschung über deren Versäumnis, Ruth Burghardt im Krieg über alle finanziellen Reserven zu informieren, Ärger, da dieses Gold ihren Kriegsalltag erleichtert hätte oder Frust, weil sie eine attraktive Braut hätte sein können? Sicher ist, dass es eine Erinnerung ist, die intensive Emotionen hervorruft, deren Verbalisierung Ruth Burghardt nicht vornimmt, die aber dennoch ihren Weg in den Text finden.

Schwer beschreibbare Ereignisse lösen bei Ruth Burghardt Gefühle aus, die sie nicht in Worten, sondern mit Gedankenstrichen ausdrückt. Und je intensiver sie die Emotionen im Moment des Erinnerns erfährt, desto mehr Satzzeichen verwendet sie an deren Stelle.

... Auslassungspunkte als Emotionsträger

Ruth Burghardt fasst sowohl Erinnerungen an traurige als auch solche an humorvolle, schamhafte und glückliche Momente nicht in Worte. Sie drückt letztere ebenso unbewusst mit Auslassungspunkten aus, wie sie Emotionen rund um Tod, Ermordung und weitere traurige Erinnerungen mit Gedankenstrichen andeutet.

Im Duden heißt es: „Mit drei Punkten (Auslassungspunkten) zeigt man an, dass in einem Wort, Satz oder Text Teile ausgelassen worden sind.“¹⁰ Ruth Burghardt bedient sich der Auslassungspunkte an diversen Stellen ihres autobiografischen Berichts. Was ist es also, das sie auslässt und als Auslassung kennzeichnet? Ähnlich wie bei den Gedankenstrichen sind es die während des Erinnerungsaktes erlebten Emotionen, die sie nicht verbalisiert, sondern in Form der wort-, aber nicht sinnlosen Satzzeichen in den Text einflacht. Deutlich wird dies beispielsweise in folgender Szene, die sich nach dem Krieg ereignet, als Ruth Burghardt bereits bei ihrem leiblichen Vater und dessen zweiten Ehefrau – Mama¹¹ genannt – in Argentinien lebt, wo sie ihren zukünftigen Ehemann kennenlernt:

„Mein Papa ging mit Mama öfter zu Festen in den Schweizer club wo ich dann Beny kennenlernte, es wurde getanzt. Er rief dann mal an u. wir trafen uns einmal hat er

¹⁰ Hermann: Die neue deutsche Rechtschreibung, S. 92.

¹¹ Die Namensgebung für Mutter und Stiefmutter im Text kennt ebenfalls eine eigentümliche Sinnstruktur. Sie ist nicht alltäglich und nicht zufällig. Vgl. hierzu das Kapitel Namensgebung in: Caprez: Ruth Burghardts Weg des Erinnerns, S. 105–107.

Onkel Oscars Auto gehabt u. mich dem dem abgeholt) Mama mia dachte ich mir... was ein Luxus.“¹²

Möglicherweise erinnert sich Ruth Burghardt ihrer damaligen Überforderung. Luxus ist die junge Frau nicht gewohnt. Wenn der neue Schwarm ehrlich zu ihr ist, weiß sie, dass dieser zwar einen wohlhabenden Onkel hat, selber jedoch trotz guter Ausbildung erst am Anfang einer möglichen Karriere steht. Benys Auftauchen mit Onkels Auto erfreut Ruth Burghardt vermutlich, und sie betrachtet seinen Auftritt als Aufwand, den er betreibt, um sie zu verwöhnen und zu beeindrucken. Fast spürt man beim Lesen Ruth Burghardts freudig errötete Wangen und ihr Herzklopfen, obschon sie zusammen mit den Gefühlen der Verliebtheit hinter Auslassungspunkten verborgen sind. Kurz nach dem Kennenlernen Benys besucht sie eine Freundin in Brasilien und berichtet über die weiteren Ereignisse:

„Ich kam braun gebrannt u. ausgeruht u. elegant retour. Anni war eine sehr hübsche Frau u. hochelegant u. gab mir ein Haufen Kleider, nachdem sie meine gesehen hatte.... Wir trafen uns gleich nach Ankunft u. ich gefiel anscheinend Beny jetzt noch mehr.... er mir auch. So ging das weiter bis er fragte ob ich ihn heiraten wollte.. ich wollte.“¹³

Mit den ersten Auslassungspunkten deutet Ruth Burghardt ihre ärmliche Kleidung an, die Ausdruck ihrer damaligen bescheidenen Verhältnisse ist. Sie, die bereits einmal von einem Kandidaten ihrer bescheidenen Finanzlage wegen nicht geheiratet wurde, versucht täglich mit dem Wenigen, was ihr zur Verfügung steht, eine ansehnliche Erscheinung zu sein.¹⁴ Welche Erleichterung für die Protagonistin, dass der Mann, der ihr gefällt, nach mehrwöchigem Nichtsehen seine Meinung nicht ändert und die gegenseitige Anziehung weiter zunimmt. Die Furcht vor einer erneuten Abweisung erweist sich als unbegründet, und der Heiratsantrag erlöst sie endgültig von ihren diesbezüglichen Ängsten. Andere, ebenfalls empfindungsstarke Erinnerungen betreffen Situationen viele Jahre später, als sie bereits in der Schweiz lebt und ihre Kinder erwachsen und selbstständig sind. Ruth Burghardt denkt an ihre Traurigkeit

¹² Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 37.

¹³ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 37–38.

¹⁴ Caprez: E-Mails 7.1.2010, DNC (Die *Dokumentation Nina Caprez* entstand im Rahmen der Neuordnung des Archivs Burghardt und befindet sich in Winterthur, Schweiz), Ordner LIZ 3.9.

und Enttäuschung darüber, dass ihr Vater sich nicht wohl fühlte bei ihr im schweizerischen Zollikon und es vorzog, seinen Lebensabend in Buenos Aires zu verbringen, und verbirgt diese Gefühle ebenso hinter Punkten wie ihre negativen Emotionen der Stiefschwester Inge Löwenstern gegenüber:

„Papa kam dann doch am 5. Nov. 1975 und blieb bis 14. Jan. 76, er hatte vor es ‚auszuprobieren, ob es ihm gefällt. Wir hatten ja Lilians Zimmer u. das kl. Badezimmer für ihn, Kästen, Beny gab ihm ein Radio u. wir hatten es so gemütlich als nur möglich gemacht. Aber... eben, er war sich an die Calle Congreso 3170 gewöhnt an seine Freunde usw. Wir hatten auch keine passenden Freunde in seinem Alter hier, leider. Abwechslung gaben nur die Töchter u. beide wohnten ja nicht mehr bei uns im 1975, aber er genoss jedesmal wenn sie ihn besuchten. In B. Aires hatte er dann eine gr. Enttäuschung, Inge hatte fast alles aus dem Haus genommen..... das hat ihn sehr zugesetzt anscheinend denn am 27 Sept. des gleichen Jahres starb er.“¹⁵

Die Wut, welche Ruth Burghardt hinter sechs emotionsgeladenen Punkten verbirgt, scheint groß. Macht sie doch ihre Stiefschwester und deren Verhalten für den Tod ihres Vaters verantwortlich. Auch Wut und Enttäuschung über Menschen, die der Familie während des Krieges zuerst Hilfe anbieten, sie dann aber hintergehen und bestehlen, drückt Ruth Burghardt ausschließlich mit Satzzeichen und nicht in Worten aus:

„Der Geschäftsmann, Freund von Otto, hatte ein gr. Laden am Munt. Den Koffer mit doppelten Boden hatte er zuhause. Als ich dann nach dem Krieg die Sachen holen wollte, sah ich dass dass einiges fehlte. Denn ich war schon vorher mal dort gewesen u. da hatte die Frau den Brillantring mit Smaragd am Finger... was ich natürlich übersah u. schwieg.“¹⁶

Auslassungspunkte stehen für Wut und Trauer aber auch für Alltagssorgen, beispielsweise die Beschwerlichkeiten des Hausfrauenlebens:

„dort trocknete man die Wasche. Da es ja keine Maschinen gab wurde alles von Hand gewaschen...“¹⁷

Wobei hier auf die Gefahr einer Überinterpretation hingewiesen werden soll, da diesen Auslassungspunkten auch die unspektakuläre Bedeutung eines *etc.* zugeschrieben werden kann. Einmal macht die Autorin einen Gedankensprung

¹⁵ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 34.

¹⁶ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 35.

¹⁷ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 34.

in die Zukunft und deutet mit Auslassungspunkten die Offenheit möglicher zukünftiger Entwicklungen oder Ereignisse an:

„Aber die Unterlagen welche ich besitze rate ich aufzubewahren, man weiss nie. Genau wie alle alten Ausweise von uns (wo ihr auch aufgeführt sind) sei es Arg. Uruguay, Italien usw. sie nehmen wenig Platz ein u. man kann jetzt nicht wissen, für was sie noch mal gut sind, evt. sogar für die Enkelkinder...“¹⁸

Die Auslassungspunkte bringen ebenfalls Ruth Burghardts Angst und Warnung vor der Wiederholung ähnlicher Bedrohungssituationen, wie die unter nationalsozialistischem Regime erlebten, zum Ausdruck. Nicht ohne Grund leitet sie an dieser Stelle ihre Nachfahren an, wie mit offiziellen Dokumenten zu verfahren sei, denn es ist ihr großer Wunsch, dass sich ihre Geschichte nicht wiederhole.

Die Analyse zeigt, Auslassungspunkte dienen Ruth Burghardt dazu, intensive Gefühle zu kommunizieren, ohne diese in Worte umwandeln zu müssen. Die Untersuchung vermag dennoch nicht immer eindeutige Sinngebungen anzubieten und lässt offen, ob alle Auslassungspunkte Emotionen ausdrücken.

Blick auf die Literaturwissenschaften

Für die Untersuchung der von der Schoah geprägten Autobiografie Ruth Burghardts fanden bisher historische und soziologische Untersuchungsmethoden Anwendung. Reizvoll wäre auch eine Anbindung an die Literaturwissenschaften, welche an dieser Stelle angedacht wird. Aus literatursemiotischer Perspektive verdienen nicht-sprachliche Teile in sprachlichen Texten spezielle Aufmerksamkeit. Eine Besonderheit der nicht-sprachabbildenden Bedeutungsebene liegt in der Darstellung von Sachverhalten, die mündlich nicht überliefert worden wären. Diese kennen ebenso komplexe, bedeutungsvolle Inhalte wie dies textuelle tun.¹⁹ Wenn Ruth Burghardt einen Erinnerungsbericht mit Gedankenstrichen oder Auslassungspunkten abschließt, ergänzt sie das Geschriebene folglich mit zusätzlichen, nicht-sprachlichen Informationen. Soweit unterstreicht der literatursemiotische Ansatz die Erkenntnisse der historisch-soziologisch angelegten Untersuchung. Die Literaturwissenschaften

¹⁸ Burghardt: Selbstpräsentation, Sequenz 41.

¹⁹ Titzmann, Michael: Semiotische Aspekte der Literaturwissenschaft. Literatursemiotik: In: Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. Hg. von Walter de Gruyter. 2003 13.3, S.3028–3103, S.3032f.

bieten jedoch ergänzende Zugänge zu der angewandten Methode, aus denen beispielhaft die Analyse der räumlichen Anordnung von Satzzeichen auf dem Papier herausgegriffen wird. Eine weiterführende Untersuchung der Autobiografie könnte also textarchitektonische Fragen mit einschließen. Betrachtet man die Positionen der Gedankenstriche und Auslassungspunkte fällt auf, dass auf die meisten Gedankenstrichansammlungen Textabsätze folgen, während Auslassungspunkte größtenteils im Lauftext zu finden sind. Diese Erkenntnis bestätigt die Feststellung, dass im vorliegenden Text Gedankenstriche mit besonders heftigen Gefühlsempfindungen korrelieren, da die Autorin im Anschluss an extrem emotionale Erinnerungen jeweils neu ansetzt und mit dem Lebensbericht auf einer nächsten Zeile fortfährt. Geschichtswissenschaftliche Untersuchungen können auf ihrem Weg, Wahrheiten mittels Hypothesen so nahe als möglich zu kommen, ohne dabei dem Versuch zu erliegen, historische Wahrheiten darstellen zu wollen, durch Hinzunahme von Analyseansätzen anderer Disziplinen bereichernde Ergänzung erfahren. Fachfremde Interpretationstraditionen erweitern im vorliegenden Beispiel die Varianten, sich der Erzählgegenwart der Autorin aus mehreren Perspektiven zu nähern und den Wirkungskreis von Erinnerung und Erinnern zu präzisieren.

Schlussfolgerungen

Wie es war in jenem Moment der Begegnung am Bahnhof mit der Mutter, noch unwissend, was folgen wird, und dass es sich um das letzte Zusammentreffen handeln würde, werden wir nie erfahren. Unser Zugang zu diesem lange vergangenen Moment liegt in der Art und Weise, wie das Ereignis ein halbes Jahrhundert später von einer Beteiligten erinnert und beschrieben wird. Welche Informationen aus nonverbalen Zusätzen gewonnen werden können, zeigt das Beispiel der Gedankenstriche und Auslassungspunkte im autobiografischen Text Ruth Burghardts. Die intensiven Emotionen Ruth Burghardts und die Schwierigkeiten im Umgang damit sind in mancher Hinsicht naheliegend und nachvollziehbar. Die Autorin, welche die Gedankenreise zu ihren Erinnerungen an die Nazi-Zeit ihren Töchtern zuliebe macht, bemüht sich erstmals, tragische, vorher nie erzählte Lebensabschnitte zu beschreiben. Das Übertragen intensiver Gefühle in geschriebene Sprache gelingt ihr dabei nicht. Unbewusst weicht sie darum auf Satzzeichen aus. Sowohl Glücksempfinden, wie beispielsweise Bewunderung und Verliebtheit im Zusammenhang mit

ihrem Ehemann, aber auch Scham, Traurigkeit, Enttäuschung, Verzweiflung und Wut drückt Ruth Burghardt nicht in Worten, sondern unbewusst und vermutlich aus Mangel an anderen Ausdrucksfähigkeiten mittels Gedankenstrichen sowie Auslassungspunkten aus.

Die erfahrungsgeschichtlich-mikrohistorische Betrachtung der von Verfolgung geprägten Lebensumstände zeigt die Ergiebigkeit des gewählten abduktiven, sequentiell vorgehenden Analyseverfahrens sowie einer bisher wenig untersuchten Gruppe von Schoah-Opfern. Unauffällige, aber als wertvoll erachtete exemplarische Lebensläufe wie jener Ruth Burghardts, die verfolgt, aber weder versteckt noch langfristig inhaftiert war, sind sowohl von der Öffentlichkeit wie auch der Forschung weniger beachtet worden als die bisher vorwiegend im Zentrum des Interesses stehenden ehemaligen Insassen von Konzentrationslagern. Gerade anhand dieser ersten Gruppe lässt sich die Vielfältigkeit und das Ausmaß an Auswirkungen von Persekution auf einzelne Biografien erforschen und aufzeigen. Als besonders wertvoll wird die Möglichkeit erachtet, bedeutende nicht-sprachliche Anteile aus einer Lebenserzählung zu extrahieren und damit sichtbar zu machen, was durch ein Trauma wortlos geworden ist.